

## Chemikerinnen/Chemiker HTL

### EDITORIAL

Nicht nur der europäische Integrationsprozess, sondern ebenso unwiderruflich der weltweite Strukturwandel und der Ruf nach einer Neubesinnung bezüglich unserer Wirtschaftsformen führen zu grundsätzlichen Fragen, die auch die Chemikerausbildung unseres Landes betreffen.

Chemikerinnen und Chemiker werden in der Schweiz in der Tertiärstufe aufgrund eines Dualsystems ausgebildet, das entweder das Studium nach der Matura an einer der beiden ETH bzw. an einer kantonalen Universität oder, anschliessend an eine Berufslehre, das Studium an einer Ingenieurschule (HTL) umfasst. Der Ist-Zustand bietet den Absolventinnen und Absolventen des HTL-Studiums zu wenig Flexibilität im Hinblick auf die sich bereits heute abzeichnenden Bedürfnisse zur Bewältigung der Zukunft. Dadurch verliert das Studium an Attraktivität für die Studierenden und der zukünftige Chemiker HTL büsst den hohen Stellenwert beim potentiellen Arbeitgeber ein.

Eine objektive Betrachtungsweise der Situation führt zum Schluss, dass rasch strukturelle Massnahmen ergriffen werden müssen, damit ein wichtiger Zweig unserer Volkswirtschaft, die Chemie, nicht einer bedeutenden Berufsgruppe verlustig geht. Diese Aussage gilt im übrigen auch für fast alle weiteren Berufsrichtungen, die an den HTL gelehrt werden.

Die strukturellen Massnahmen betreffen inhaltlich wie formell den Wandel der Ingenieurschule zur Fachhochschule. Dabei handelt es sich insofern um eine tiefgreifende Massnahme als die Eintrittsbedingung über eine Berufsmatura eine neue Dimension erhält. Dadurch wird die theoretische Komponente gewichtiger, was nicht nur für die Anerkennung der Fachhochschule schweizerischer Prägung im internationalen, insbesondere europäischen Rahmen, von Bedeutung ist, sondern ebenfalls die besseren Voraussetzungen zur Bewältigung der Dynamik der Zukunftsanforderungen setzt.

Damit einhergehend muss endlich auch die schon lange fällige Titelfrage gelöst werden. Ohne Zweifel wird sich die Strukturreform auch auf die Durchlässigkeit gegenüber der Hochschule bzw. der Universität positiv auswirken. Hochschule und Fachhochschule können so zu Teilen eines Ganzen werden, auch wenn sie weiterhin ihre grundsätzlichen Eigenheiten bewahren sollten. Dies gilt im übrigen auch für die Weiterbildung.

Unser Land besitzt in der Chemie einen Wirtschaftszweig von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung. Diesen gilt es zu erhalten durch eine konsequente Weiterentwicklung und dadurch auch Verbesserung der

Konkurrenzfähigkeit. Die Chemie ist in mancherlei Hinsicht eine Schlüsseltechnologie. Neben ihrem Innovationspotential kommt ihr auch bei der Gestaltung einer nachhaltigen, umweltverträglichen Wirtschaftsform eine wichtige Rolle zu.

Unsere heutigen Ingenieurschulen haben sich in der Vergangenheit bewährt. Sie besitzen grundsätzliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft. Vielerorts spürt man den Willen zur Reform. Die Zeit drängt, die notwendigen Massnahmen müssen jetzt eingeleitet werden. Die Ingenieurschulen verdienen unsere Unterstützung.



Prof. J. Nüesch  
Präsident der ETH Zürich